

Freunde der Monacensia e.V.  
**Jahrbuch 2018**

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel  
und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

BILDQUELLEN:

S. 41, S. 51f. Monacensia; S. 118f. Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 119/16; S. 121 Monacensia Pa 888; S. 124 Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 3841; S. 128f. Monacensia, Nachlass Max Halbe, MH B 138; S. 136 Fuhrich/Prossnitz: *Max Reinhardt. Ein Theater, das den Menschen wieder Freude gibt*. München 1996; S. 141 Monacensia; S. 143 Münchner Stadtmuseum, Sammlung Graphik/Gemälde; S. 146f. Emil Orlik: Münchner Stadtmuseum, Sammlung Reklamekunst; S. 150 Deutsches Theatermuseum München; S. 206, S. 209, S. 210 aus Marie Haushofer, *Zwölf Kulturbilder im Leben der Frau* (1899) Foto: Sophia N. Goudstikker; S. 215, 216 aus: Cicely Hamilton, *A Pageant of Great Women* (1909); S. 238 Monacensia Nachlass Alfred Neumann, Sig. Pressestimmen; S. 241 Privatbesitz; S. 246f. Monacensia; S. 263, S. 290f., S. 292, Privatarchiv Johannes Michel, Mannheim; S. 294 Privatbesitz Helga Keiser-Hayne; S. 323 Monacensia, Nachlass Peter Horst Neumann; S. 327–S. 330 Monacensia, Nachlass Alfred Neumann. Sig. Biographische Dokumente II.

Dezember 2018

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2018 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-085-9

Gabriele Radecke

## »Ein Plauderer von seltener Art«<sup>1</sup>

Zum Gedenken an Eduard von Keyserlings 100. Todestag

*Sei bedankt für alles, was Du uns warst,  
für Dein Leben wie für Dein Dichten!  
Sei bedankt auf immerdar.*

Max Halbe in seiner Grabrede auf Eduard von Keyserling

### I.

**A**m 30. September 1918, »nachmittags um ½ 4«, <sup>2</sup> geleitete eine »ganz kleine Trauergemeinde« Eduard von Keyserling in strömendem Regen zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Münchner Nordfriedhof (Grab 25-4-1). Nach langer und sehr schwerer Krankheit war er in seiner Wohnung am 28. September 1918 um »6 Uhr« am frühen Morgen gestorben, so schreibt es der Schriftsteller Max Halbe in seinem Tagebuch. Halbes Tagebuch, das zu den Beständen der Monacensia gehört und bislang noch nicht veröffentlicht wurde, ist das einzige Dokument, das über den Todestag und die Beerdigung des baltisch-deutschen Schriftstellers informiert: »Um ½ 8 meldete es der Diener Marie O.-S. Luise teilte mir das Bevorstehen schon heute nacht beim Nachhausekommen mit. Ich schlief schlecht und wie im Fieber. [...] Um ½ 12 mit Luise ins Sterbehaus [in die Wohnung Ainmillerstraße 19; Anm. G.R.]. Auch Dr. Kassner da. Wir sahen die Leiche, die eingeseget wird. Keyserling todt!«<sup>3</sup>

Neben Hedwig von Keyserling und Marie von der Osten-Sacken, die Keyserling gepflegt hatten, und dem Ehepaar Max und Luise Halbe schlossen sich dem kurzen Trauerzug, wie es Halbe weiter vermerkt, u. a. noch der Schriftsteller Rudolf Kassner mit seiner Frau sowie Rai-

<sup>1</sup> Korfiz Holm: *ich-klein-geschrieben. Heitere Erlebnisse eines Verlegers*. München/Wien 1966, S. 129.

<sup>2</sup> Max Halbe: *Tagebuch 1918*, Eintrag 30. September 1918 (Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 31,19/16).

<sup>3</sup> Ebd., Eintrag 28. September 1918.





ner Maria Rilke an, der seit Mai 1918 in unmittelbarer Nähe Keyserlings wohnte<sup>4</sup> und der Keyserling durch Kassner, die Fürstin Marie von Thurn und Taxis-Hohenlohe oder aber vielleicht auch durch Max Halbe selbst kennengelernt hatte.<sup>5</sup> Obwohl Keyserling seit seiner Erblindung sehr zurückgezogen lebte, hat es sich in den Münchner Kreisen längst herumgesprochen, dass sich sein Gesundheitszustand verschlechterte. So berichtet etwa Kurt Tucholsky in einem Telegramm am 27. September 1918:

»Graf Eduard v. Keyserling, der feine Dichter aus dem baltischen Lande, mit Stolz lange der unsre, liegt im Sterben. Seine Stunden sind gezählt. Seit Jahren lebt er hier in München, erblindet schon und gelähmt, und doch noch bis in die letzten Tage voll sprühenden Lebens und innerer Anteilnahme für alles große und kleine Geschehnis der Zeit.«<sup>6</sup>

In seiner Rede »am offenen Grabe«,<sup>7</sup> die Halbe noch am Todestag konzipierte,<sup>8</sup> würdigt er den Menschen Keyserling als »einen Freund, wie es wenige gibt« und hebt seine herausragende geisteswissenschaftliche Bildung, seinen Sprachwitz und seinen »echte[n] und derbe[n] Humor« sowie seine »Reden von damals bis zum heutigen Tage« hervor.<sup>9</sup> Bezogen auf den Autor Keyserling lobt Halbe insbesondere dessen erzählerisches Werk, das »dem Dichter Keyserling erst seine typische Bedeutung gegeben hat«.<sup>10</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Gerhard J. Bellinger und Brigitte Regler-Bellinger: *Schwabings Ainmillerstraße und ihre bedeutendsten Anwohner. Ein repräsentatives Beispiel der Münchner Stadtgeschichte von 1888 bis heute*. 2. Aufl. Norderstedt 2012, S. 289.

<sup>5</sup> Weitere Informationen sind nicht bekannt.

<sup>6</sup> Kurt Tucholsky: *Ausgewählte Briefe 1913–1935. Kurt Tucholskys Gesammelte Werke*. Hg. von Mary Gerold-Tucholsky und Fritz J. Raddatz. Reinbek 1962.

<sup>7</sup> Halbe 1918 (wie Anm. 2).

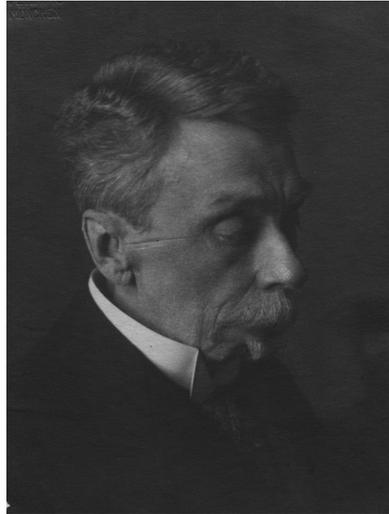
<sup>8</sup> Vgl. Max Halbe: *Zum Gedächtnis Eduard von Keyserlings* [30. September 1918], (Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 3146), Entwurf, 28.9.1918. Zwei weitere Typoskripte der Grabrede, *Gedächtnisrede für Eduard von Keyserling 30. Sept. 1918*, befinden sich in der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern, Nachlass Max Halbe, 3190. Ein Auszug aus der Grabrede wurde dann wenige Tage später, am 11. Oktober 1918, veröffentlicht. Max Halbe: *Eduard von Keyserling. Aus der Grabrede am 30. September 1918*. In: *Der Tag* (Berlin, Ausgabe B), Nr. 239, 11. Oktober 1918.

<sup>9</sup> Halbe 1918 (wie Anm. 8), S. 4.

<sup>10</sup> Ebd., S. 6.

## II.

Keyserlings Jahre in München zählen zu den schriftstellerisch produktivsten seines Lebens.<sup>11</sup> Obwohl er schon seit den 1890er Jahren unter einer Rückenmarksschwindsucht als Folge einer Syphilis-Infektion gelitten hatte, 1908 erblindete und schließlich ganz gelähmt war, entstanden in der bayerischen Residenzstadt nicht nur fünf Dramen und einige philosophische, kunstkritische, kulturhistorische sowie kriegsthematische Feuilletonbeiträge, sondern vor allem auch seine bedeutenden Romane und Erzählungen. Nachdem die Mutter 1894 gestorben war, zog Keyserling Ende 1895 mit seinen beiden Schwestern Henriette (1839–1908) und Elise (1842–1915) nach München.<sup>12</sup> Zusammen mit ihnen unternahm er vom 29. März 1899 bis Oktober 1900 eine Bildungsreise nach Italien und verweilte u. a. in Verona, Venedig, Padua, Florenz, Siena, Rom und Neapel; möglicherweise besichtigte er auch Fiesole, das in *Wellen*, ebenso wie Venedig und Florenz, erwähnt wird. Nach seiner Rückkehr zog Keyserling in die Ainmillerstraße 19 im Herzen Schwabings, zunächst in den dritten und, nachdem seine Erkrankung bereits fortgeschritten war, am 24. April 1908 in den ersten Stock.<sup>13</sup>



*Eduard von Keyserling, Foto o.J.*

<sup>11</sup> Von einem ausführlichen biographischen Überblick wurde Abstand genommen, weil es inzwischen einen gut recherchierten und sehr differenzierten Beitrag gibt; vgl. Carola L. Gottzmann und Petra Hörner: *Lexikon der deutschsprachigen Literatur des Baltikums und St. Petersburgs. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. 2: H–M. Berlin/New York 2007.

<sup>12</sup> Otto von Taube berichtet aus Familienbriefen, dass über München erstmals im August 1895 gesprochen wurde. Eduard, Henriette und Elise von Keyserling stiegen zunächst in der Pension Cotzhausen in der Arcisstraße ab. Für 1897 ist ihre Wohnung dann in der Rambergstraße 3 belegt; vgl. Otto von Taube: *Daten zur Biographie Eduards von Keyserling*. In: *Euphorion* 48 (1954), S. 95–97, hier S. 95.

<sup>13</sup> Vgl. Bellinger und Regler-Bellinger 2012 (wie Anm. 4), S. 194.

Keyserling hatte sich offenbar schon bald nach dem Tod der Mutter entschieden, seine kurländische Heimat Tels-Paddern zu verlassen und nach München zu übersiedeln, »wo er sich das Leben anregend und interessant denkt«. <sup>14</sup> Vermutlich zog es ihn dorthin, weil sich die Stadt um die Jahrhundertwende mit ihren Kunstausstellungen und Theatern zu einer künstlerischen Metropole europäischen Ranges entwickelte, in der inzwischen viele Künstler, Literaten und Kulturschaffende lebten. Denn Keyserling interessierte sich seit seiner Jugend für die Bildende Kunst, was »schon in seinem Elternhause geweckt und entwickelt« <sup>15</sup> wurde, und studierte in Dorpat, Wien und Graz neben Jura und Philosophie auch Kunstgeschichte. Zu Keyserlings engsten Freunden zählte der zehn Jahre jüngere Schriftstellerkollege Max Halbe (1865–1944) aus dem westpreußischen Güttland bei Danzig, <sup>16</sup> der ebenso wie Keyserling aus einer Gutsbesitzerfamilie stammte. <sup>17</sup>

Noch bevor Keyserling und Halbe sich in München durch Ernst von Wolzogen, dem Vorsteher der Berliner *Freien Bühne*, im August 1900 persönlich kennenlernten, <sup>18</sup> hatte Halbe schon 1898 von dem damals noch unbekanntem Schriftsteller gehört. Es war der Theaterkritiker und Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, Otto Brahm, der Keyserlings erstes Drama *Ein Frühlingsopfer* zur Uraufführung in Berlin bringen wollte und dieses Stück, das »in Stoff und Charakteristik unverkennbar von Hauptmann und Halbe beeinflusst ist«, <sup>19</sup> Max Halbe wärmstens empfahl. Halbe, der zu dieser Zeit noch in Berlin lebte, war damals einer der gefeierten zeitgenössischen deutschen Bühnenschrift-

---

<sup>14</sup> Taube 1954a (wie Anm. 12), S. 95.

<sup>15</sup> Otto von Taube: *Nachwort*. In: Eduard von Keyserling: *Schwüle Tage und andere Erzählungen*. Zürich 1954, S. 305.

<sup>16</sup> Otto von Taube berichtet, dass Halbe »mit Keyserling mehr als nur bohemi-hafte literarische Kameradschaft, sondern eine wirkliche Freundschaft ver-band«. Taube 1954 (wie Anm. 15), S. 306.

<sup>17</sup> Vgl. Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek: *Max Halbe*. In: <https://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=118545043>.

<sup>18</sup> Vgl. Max Halbe: *Eduard von Keyserling. Zu seinem 15. Todestage* (28. September 1918). Typoskript (Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 3109). Dieser Text wurde abgedruckt unter dem Titel: *Der Dichter der baltischen Erde. Ein nachträgliches Gedenkblatt zum 80. Geburtstag Eduards von Keyserling*. Von Max Halbe. In: *Ostdeutsche Monatshefte* 16 (1935), Heft 7, S. 434f. Außerdem fand er auch Eingang in Halbes Autobiographie *Jahrhundertwende*.

<sup>19</sup> Gustav Ziegler: *Bühnenchronik*. In: *Das litterarische Echo* 1899/1900, Sp. 363f.

steller,<sup>20</sup> dessen Drama *Jugend* seit der Uraufführung am 23. April 1895 im Berliner Residenztheater noch bis etwa 1905 zu den meistgespielten Stücken in Deutschland zählte. Im Unterschied zu Halbe hatte Keyserling mit seinen Dramen jedoch keinen Erfolg: Nach der Uraufführung am 12. November 1899<sup>21</sup> durch die *Freie Bühne* im Berliner Lessing-Theater wurde *Ein Frühlingsopfer* nach nur wenigen Aufführungen wieder abgesetzt, und auch in München, wo es am 23. August 1900 im Alten Schauspielhaus in der Neuthurmstraße gespielt wurde, wiederholte sich dieser Misserfolg. Der Kritiker Gustav Ziegler hatte es bereits in seiner Kurzbesprechung der Berliner Uraufführung auf den Punkt gebracht, dass Keyserlings Dramen unspielbar sind: »[...] die Vorzüge seines Dramas liegen in der Stimmungsmalerei und in der Milieuschilderung, dramatische Qualitäten läßt es vermissen.«<sup>22</sup>

Max Halbe gehörte zu den wichtigsten Förderern Keyserlings. Schon zu Beginn ihrer Bekanntschaft stand das Interesse an Literatur und am kulturellen Leben im Mittelpunkt. Die wenigen Widmungsexemplare, die sich in Max Halbes Teilnachlass in der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern befinden, bezeugen, dass die beiden Männer darüber hinaus auch eine tiefe Freundschaft verband. So schenkte Keyserling am 8. Mai 1901 Halbe die Erstausgabe seines Trauerspiels *Der dumme Hans* und versah sie mit einer persönlichen handschriftlichen Widmung: »Mehr als Freundschafts-Dokument – nicht als Litteratur-Dokument«.<sup>23</sup> Mit Luise Halbe war Keyserling ebenfalls befreundet. Ihr dedizierte er seinen Novellenband *Schwüle Tage*, eingedruckt auf der Rückseite des Titelblattes: »Frau Luise Halbe in Freundschaft und Verehrung gewidmet vom Verfasser«.<sup>24</sup> Im gastfreundlichen und geselligen Haus der Familie Halbe, wo sich Schriftsteller, Künstler, Schauspieler und Komponisten häufig trafen, verkehrte auch Eduard von Keyserling seit 1901, wie es viele Einträge in Halbes Gästebuch

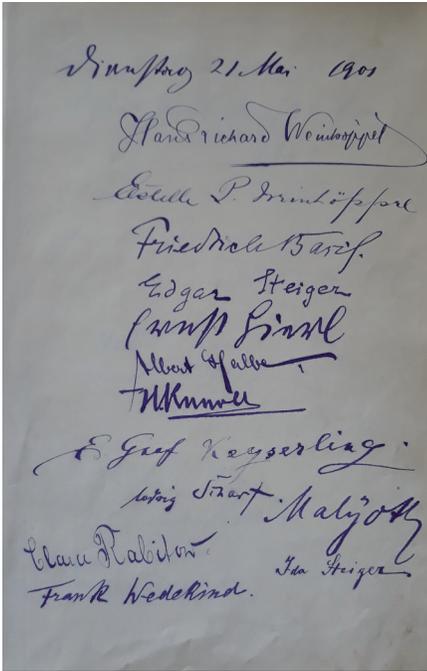
<sup>20</sup> Vgl. Karl Ude: *Ein Münchner Spiegel der Jahrhundertwende. Max Halbes Nachlaß*. In: *Süddeutsche Zeitung*, 20./21. Februar 1960.

<sup>21</sup> Vgl. Taube 1954a (wie Anm. 12), S. 96.

<sup>22</sup> Ziegler (wie Anm. 19), Sp. 364.

<sup>23</sup> Eduard von Keyserling: *Der dumme Hans. Trauerspiel in vier Aufzügen*. Berlin 1901. Widmungsexemplar für Max Halbe (Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 4760).

<sup>24</sup> Eduard von Keyserling: *Schwüle Tage. Novellen*. Berlin 1906. Widmungsexemplar für Luise Halbe (Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 4746).



Max Halbe: Gästebuch mit eigh.  
Eintrag von Eduard von Keyserling,  
21. Mai 1901

die beiden auch ihre eigenen Werke, wenn Keyserling etwa von einem »neuen Dramenstoff«<sup>28</sup> erzählt oder wenn es um Halbes Drama *Der Strom* geht. Die Briefe bezeugen zudem einen höchst geselligen Ver-

belegen.<sup>25</sup> Mehr als die Widmungen und Gästebucheinträge zeigt jedoch die Korrespondenz zwischen Halbe und Keyserling, von der zumindest Keyserlings Briefe zwischen 1901 und 1915 im Nachlass von Max Halbe in der Monacensia aufbewahrt werden, die langjährige und intensive Beziehung der beiden Männer.<sup>26</sup> Wenngleich es sich um kurze Briefe, Billets und beschriftete Visitenkarten handelt, bezeugen diese dennoch eine sehr enge Vertrautheit. Es sind vor allem »Klatschbriefe«, wie es Keyserling am 15. Juli 1901 formulierte, in denen es u. a. um Frank Wedekinds »Entfettungskur« und um die Liebesgeschichte im Freundeskreis zwischen Ludwig Scharf und Lou Andreas-Salomé ging, die »sich gefunden haben«.<sup>27</sup> Ab und zu berührten

<sup>25</sup> Gästebuch von Max und Luise Halbe 1901 bis 1940, z. B. der Eintrag vom 21. Mai 1901 (Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 354r).

<sup>26</sup> Der größte Bestand von Keyserling-Briefen befindet sich in der Monacensia; auch die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt einige Briefe Keyserlings, u. a. an Elsa und Hugo Bruckmann, in dessen Münchner Salon auch Keyserling verkehrte. Weitere Briefe sind in Kalliope der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, zusammengestellt: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/de/search.html?q=Eduard+von+Keyserling> [Stand: 20. September 2018].

<sup>27</sup> Keyserling an Halbe, 15. Juli 1901 (Monacensia, Nachlass Max Halbe, MH B 138, Nr. 31).

<sup>28</sup> Ebd.

kehr bis 1907/08 mit vergnüglichen Unternehmungen an Halbes Kegelbahn, bei Faschingsbällen oder im Kabarett *Die Elf Scharfrichter*. Auch schrieb Keyserling regelmäßig aus den Sommerfrischen in Kreuth und Abwinkl am Tegernsee sowie aus Bad Tölz, wo er mehrere Monate im Jahr mit seinen Schwestern verbrachte. In seinen Geburtstagsbriefen dankte Keyserling wiederholt für Halbes treue Freundschaft, so auch am 6. Oktober 1908:

»Lieber Freund

Bei dem gleichmäßigen Hingehen meiner stillen Tage kommen mir die Daten leicht fort, so ist mir Dein Geburtstag vorübergeschlüpft, was um so gedankenloser war, als dieser Tag mir wichtig ist. Erstens ist er mir voll lieber angenehmer Erinnerungen, dann aber ist er mir immer wieder ein willkommenener Termin, um dir zu sagen wie viel Gutes und Schönes ich in Dein Leben hineinwünsche und um Dir für Deine mir so bedeutungsvolle warme und brüderliche Freundschaft zu danken.

Mit herzlichem Gruß

E. K.«<sup>29</sup>

Dass Halbe sich für die Verbreitung des Werkes von Eduard von Keyserling eingesetzt hat, belegen nicht nur die Erinnerungs- und Gedenkartikel sowie das Kapitel über den Freund in seiner Autobiographie *Jahrhundertwende*. Auch zu Lebzeiten Keyserlings hat sich Halbe um die Verbreitung des Werkes bemüht, etwa durch Lesungen. In der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern wird ein Exemplar von Keyserlings Roman *Wellen* aufbewahrt, in das Halbe zahlreiche Korrekturen vorgenommen und Marginalien notiert hat. Das beigelegte Typoskript klärt über den Grund der handschriftlichen Bearbeitung des Bandes auf, der Halbe demnach als Vorlage für eine öffentliche Lesung gedient hat:

»Ich lese aus dem Roman Wellen von Eduard von Keyserling.

Zu Ihrer Orientierung [*darüber* Informierung], da es ja nicht möglich ist, Sie mit dem Inhalt des ganzen Stücks hier bekannt zu machen, darf ich Ihnen eine vorsichtige Inhaltsangabe machen.«<sup>30</sup>

---

<sup>29</sup> Keyserling an Halbe, 6. Oktober 1908 (Monacensia, Nachlass Max Halbe, MH B 138, Nr. 23). Vgl. zur Freundschaft zwischen Halbe und Keyserling auch Franz Blei: *Zeitgenössische Bilder*. Amsterdam 1940, S. 133.

<sup>30</sup> Eduard von Keyserling: *Wellen. Roman*. Berlin 1911. Mit eingelegtem Typo-

Auch Keyserling stellte den Freund in einer Veröffentlichung in den Mittelpunkt. In der beliebten Familienzeitschrift *Über Land und Meer* schrieb er über Halbes Dramenwerk.<sup>31</sup> Hinzu kommt eine weitere Würdigung: In Keyserlings Romanen und Erzählungen gibt es immer wieder Anspielungen auf Werke des Freundes, so etwa in *Wellen*, wo auf Halbes Dramen *Freie Liebe* (1890) und *Die Insel der Seligen* (1906) Bezug genommen wird.

### III.

Keyserlings zunehmende Erblindung seit 1907 führte nicht zu einem Abbruch der schriftstellerischen Tätigkeiten, im Gegenteil: In den elf Jahren bis zu seinem Tod 1918 entstanden die bedeutendsten seiner Texte, u. a. die Romane *Dumala* (1908), *Wellen* (1911) und *Abendliche Häuser* (1914) sowie die Erzählung *Im stillen Winkel* (1918). In den Erinnerungen seiner Freunde und Bekannten ist immer wieder zu lesen, dass er des Schreibens offensichtlich bedurfte, um, wie es Max Halbe in *Eduard von Keyserling* formuliert, »körperlicher Leiden, schwerer Bedrückungen Herr zu werden«. Halbe geht sogar noch einen Schritt weiter, wenn er schreibt, dass Keyserling das »Dichten [...] nicht so sehr ein leidenschaftliches Ringen mit sich selbst und mit den inneren Gewalten gewesen [war], als vielleicht ein allerfeinstes, zartestes Rauschmittel, um sich von sich selbst und jenen inneren Gewalten abzulenken«.<sup>32</sup>

Tatsächlich erforderte Keyserlings Schwerstbehinderung eine völlige Neuorganisation seiner Arbeitsmethode. Hatte er zuvor in den Münchner Bibliotheken selbstständig recherchiert<sup>33</sup> und philosophische, kulturhistorische und literarische Werke gelesen sowie viele Kunstausstellungen und Theateraufführungen besucht, so war er mit zunehmender körperlicher Einschränkung auf die umfassende Hilfe seiner Schwestern angewiesen, aber auch der Freunde, des Dieners

---

skript (Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e.V., Nachlass Max Halbe, 4749). Weiteres über die Lesung ist nicht bekannt.

<sup>31</sup> Eduard von Keyserling: *Deutschlands Dichter III Max Halbe*. In: *Über Land und Meer* 96 (1906), Nr. 44.

<sup>32</sup> Max Halbe: *Eduard von Keyserling. Aus der Grabrede am 30. September 1918*. In: *Der Tag* (Berlin, Ausgabe B), Nr. 239, 11. Oktober 1918.

<sup>33</sup> Vgl. Taube 1954a (wie Anm. 12), S. 95.

Joseph und des Großneffen. Otto von Taube, der einige Jahre ebenfalls in der Ainmillerstraße in München lebte, berichtet beispielsweise, dass er seinem Großonkel nicht nur viele Gemälde sehr detailliert beschreiben musste, sondern dass dieser auch stets über die Umhängung von Bildern in den Museen und Galerien informiert werden wollte.<sup>34</sup>

Auch bei den Spaziergängen haben seine Begleiter Keyserling die Menschen, ihre Kleidung und Gebärden, sehr genau geschildert.<sup>35</sup> Ebenfalls wurde auf die tägliche gemeinsame Lektüre nicht verzichtet. Aus den Briefen der Familie Keyserling geht hervor, dass sich Keyserling für die in der Öffentlichkeit diskutierten Neuerscheinungen genauso interessierte<sup>36</sup> wie auch für das Werk seines Neffen Hermann von Keyserling.<sup>37</sup> Ebenso wie bei seiner Korrespondenz, von der bislang nur die Briefe an seinen Neffen Hermann publiziert wurden, war Keyserling erst recht auch bei der Entstehung seiner Romane und Erzählungen auf die ständige und umfassende Mitarbeit seiner Schwestern Elise (bis 1908), Henriette (bis 1915) und seines Dieners angewiesen.<sup>38</sup> Elise von Keyserling berichtet Otto von Taubes Mutter Helene, dass Keyserling ihr *Bunte Herzen* noch während der Sommerfrische »in Tölz diktirte«.<sup>39</sup>

Ob die Schwestern die im Entstehen befindlichen Texte nach dem Diktat des Bruders lediglich aufgeschrieben haben, oder ob sie vielmehr auch eigene Formulierungen eingebracht haben, darüber lässt sich bislang nur spekulieren. Da beide schriftstellerisch tätig waren, ist jedoch

<sup>34</sup> Vgl. Taube 1954 (wie Anm. 15), S. 305.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 306.

<sup>36</sup> So schreibt etwa Elise von Keyserling an Helene von Taube u. a. am 29. Januar 1909: »wir haben mit Edu für verschiedene Tageszeiten verschiedene Lektionen; das bringt Abwechslung. Jetzt lesen wir Bernoullis umstrittenes »Overbeck u Nietzsche« mit der Verschwendung an Druckerschwärze auf den Seiten. An Walter Paters Bücher haben wir uns sehr erfreut, auch an seinem schönen Roman Marius »der Epikuräer.« (Monacensia, Nachlass Otto von Taube, B 853).

<sup>37</sup> Gabriele Radecke (Hg.): »... denn wir leiden ja alle an unverdauten Fragezeichen«. *Eduard von Keyserling: Briefe an seinen Neffen Hermann von Keyserling*. In: Holger Dauer, Benedikt Descourvières und Peter W. Marx (Hg.): »Unverdaute Fragezeichen«. *Literaturtheorie und textanalytische Praxis*. St. Augustin 1998, S. 169–184.

<sup>38</sup> Vgl. Otto von Taube: *Einleitung*. In: Gräfin Henriette Keyserling: *Frühe Vollendung. Das Leben der Gräfin Marie Keyserling in den Erinnerungen ihrer Schwester*. Hg. von Otto von Taube. Bamberg 1949, S. 29f.

<sup>39</sup> Elise von Keyserling an Helene von Taube, 29. Januar 1909 (Monacensia, Nachlass Otto von Taube, B 845).

6.  
1

Lieber Herr

7. Salva  
zu den angenehmen  
Tage mit 7. Januar  
zum 1. April. Ist es  
besser, aber noch nicht  
sich nicht bei 10  
mit 1. April noch  
nicht sehen & no

Eduard von Keyserling an Max Halbe, eigh. Brief o.D.

Das Lohne u. f. g.  
wizaw.

Ant. Wiedersfu  
das Peter

Bylan Corp

Ch.

Stadtbibliothek  
München

540/60

nicht auszuschließen, dass sie auch Teile des Werkes ihres Bruders mitgeschrieben haben.<sup>40</sup> Dieser äußerst anstrengende, umständliche und langwierige Arbeitsprozess erforderte jedenfalls ein außergewöhnliches Gedächtnis und eine strenge Disziplin sowie ein großes Organisationsgeschick. Er erklärt vielleicht die wesentlichen Charakteristika von Keyserlings Romanen und Erzählungen, die offensichtlich ohne intensive Recherche und Quellenstudium geschrieben wurden: die kurzen und handlungsarmen Texte, die überschaubaren und sich wiederholenden Schauplätze von Schlössern und Ostseebädern, die zum Verwechseln ähnliche Figurengestaltung sowie die auffallend wenigen Zitate und Anspielungen auf literarische, historische und zeitgenössische Kontexte.

Auch gibt es hin und wieder kleinere Wiederholungen oder grammatische Unkorrektheiten, inhaltliche Fehler und auch uneinheitliche Schreibung der Figurennamen wie beispielsweise beim Fischer »Mathies«/»Mathis« Wardein in *Wellen*. Andererseits führte der Verlust des Augenlichtes vielleicht gerade zu dieser einmaligen Darstellung einer großen atmosphärischen Dichte in Keyserlings Erzählwelten, die durch akustische und olfaktorische Reize sowie durch Farbintensität und Lichteffekte gestaltet werden. Hinzu kommen viele Lautmalereien sowie Vergleiche, die zu Keyserlings unverwechselbarem Stil beigetragen haben. Schließlich ist die Verlagerung der äußeren Erzählvorgänge auf die inneren Gedanken und Bewusstseinsinhalte der Figuren mittels Erlebter Rede und Innerem Monolog vermutlich einem hochgradig sensiblen Autor geschuldet, der durch den Verlust des eigenen visuellen Wahrnehmungsvermögens auf andere Sinnesorgane und innere Empfindungen angewiesen war.

#### IV.

Inzwischen gehört Keyserling nicht nur zu den bedeutendsten und prominenten deutschsprachigen Vertretern der literarischen *Décadence* und des Impressionismus, sondern auch zu den wichtigsten deutschen Autoren der Literatur um 1900. Zudem gilt er als ein großer Stilist,

---

<sup>40</sup> Diese Vermutung teilen Thomas Homscheid und Klaus Modick. Möglicherweise würde ein stilistischer Vergleich von Keyserlings seit 1907/08 entstandenem Werk mit Elise und Henriette von Keyserlings Texten aufgrund digitaler Methoden die Frage nach einer alleinigen oder einer Co-Autorschaft beantworten können.

dessen Romane und Erzählungen ein »ganz einziges dichterisches Gebilde« durch die »Feinheit der Stimmung« sowie durch die »Köstlichkeit der Bilder« sind, wie es Max Halbe bereits in seiner Grabrede formulierte.<sup>41</sup> Bis in die 1990er Jahre hinein war Keyserlings Werk noch ein literarischer Geheimtipp und wurde selbst innerhalb der Literaturwissenschaft kaum rezipiert. Das änderte sich schlagartig, als Marcel Reich-Ranicki 1998 in seiner Fernsehsendung *Das Literarische Quartett* Keyserlings Roman *Wellen* empfohlen hatte. 2009 wurde Keyserling von der *Zeit* sogar als »Autor des Sommers« gefeiert.<sup>42</sup> Inzwischen gibt es viele Übersetzungen – zuletzt von *Wellen* ins Bosnische (2018) –, filmische Adaptionen und zwei biografische Romane: Gerhard Köpfs *Als Gottes Atem leiser ging* (2010) und Klaus Modicks *Keyserlings Geheimnis* (2018). Sehr lange wurde Keyserling lediglich als melancholischer Heimatdichter rezipiert. Die Tatsache, dass sein Nachlass vernichtet wurde, aber auch die schwere Erkrankung sowie der finanzielle Ruin aufgrund des Ersten Weltkriegs und des Verlusts der elterlichen Güter in Lettland beförderten eine streng autobiographisch gespiegelte Deutung der Texte, durch die Keyserling lediglich als ein Chronist des Untergangs einer durch den baltischen Adel geprägten Epoche rezipiert wurde. Bereits in den zeitgenössischen Rezensionen und Gedenkartikeln wurde schon häufig der Zusammenhang zwischen der Welt des Dichters und der erzählten Welt seiner Dichtung erwähnt. Populäre Auswahlgaben haben durch postume Titel wie *Romane der Dämmerung*<sup>43</sup> diese autorzentrierte Lesart der Texte verstärkt, die bis heute noch in vielen Kurzbiographien zu lesen ist.<sup>44</sup> Verantwortlich für die jahrzehntelang dominierende und sehr einseitige Interpretation von Keyserlings Werk ist vor allem die Tatsache, dass eine textkritische und gut kommentierte Gesamtausgabe fehlt, die eine fundierte Grundlage für die Textanalyse bieten könnte.<sup>45</sup>

Keyserlings Romane und Erzählungen stehen zudem aufgrund ähnlicher Motive und Themen noch immer im Schatten einiger anderer

<sup>41</sup> Halbe 1918 (wie Anm. 8), S. 4.

<sup>42</sup> Vgl. Florian Illies: *Die Ironie der schwülen Tage: Der Autor dieses Sommers heißt Eduard von Keyserling*. In: *Zeit Literatur*, Juni 2009.

<sup>43</sup> E. von Keyserling: *Romane der Dämmerung*. Hg. von Ernst Heilborn. Berlin [1933].

<sup>44</sup> So etwa noch von Peter Czoik: *Eduard von Keyserling*. In: *Literaturportal Bayern*. <https://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=118561812>. [Stand: 20. September 2018]

<sup>45</sup> Eine Werkausgabe wird von mir vorbereitet.

Autoren, allen voran Theodor Fontanes. Seitdem Max Halbe in seiner Grabrede Keyserling als »geistigen Verwandten, zum Nachfahren [...] eines Storm und Fontane« charakterisierte,<sup>46</sup> gibt es kaum einen Beitrag, der nicht ohne Fontane als Gewährsmann für die Qualität von Keyserlings Texten auskommt. Sogar Thomas Mann griff Halbes Gedanken auf und formulierte in seinem Nachruf: »Man wird den Namen Fontane immer nennen, wenn von Keyserling die Rede ist.«<sup>47</sup> So ist es nicht verwunderlich, dass Keyserling, übrigens wie auch sein deutsch-baltischer Schriftstellerkollege Hermann Pantenius, immer noch als »Baltische[r] Fontane« oder sogar als ein »Fontane in Moll«<sup>48</sup> etikettiert wird. Erst allmählich haben sich differenzierte Ansätze durchgesetzt, die Keyserlings impressionistisches und ironisches Erzählverfahren als Mittel der kritischen Auseinandersetzung seiner Zeit erkannt haben und ihn als einen modernen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts würdigen, dessen ästhetische Leistung eben nicht mehr durch einen Vergleich mit literarischen Werken anderer Autoren relativiert wird.<sup>49</sup>

### *Literaturhinweise*

Für diesen Beitrag wurde der Nachlass Max Halbes, der in der Monacensia der Münchner Stadtbibliothek und in der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V. verwaltet wird, durchgesehen. Halbes Gästebuch, sein Tagebuch von 1918 sowie auch die Briefe Keyserlings sind noch unveröffentlicht und hier erstmals für die Rekonstruktion von Keyserlings Biographie ausgewertet worden. Ich danke beiden Archiven für die Einsichtnahme in die Materialien und für die Abbildungserlaubnis.

<sup>46</sup> Halbe 1918 (wie Anm. 8). Schon in seiner Disposition, der ersten handschriftlichen Notiz für die Grabrede, hat Halbe »Fontane« vermerkt.

<sup>47</sup> Thomas Mann: *Zum Tode Eduard Keyserlings*. In: *Frankfurter Zeitung*, 15. Oktober 1918.

<sup>48</sup> Zuerst bei Gerhard Haug: *Ein Fontane in Moll. Zum Schaffen Eduard von Keyserlings*. In: *Welt und Wort* 13 (1958), S. 332f., dann vierzig Jahre später noch einmal in Tilman Krause: *Der Fontane in Moll*. In: *Die Welt*, 9. Januar 1999.

<sup>49</sup> Vgl. Rudolf Steinhilber: *Eduard von Keyserling. Sprachskepsis und Zeitkritik in seinem Werk*. Darmstadt 1977, Illies (wie Anm. 42) und Gabriele Radecke: *Nachwort*. In: Eduard von Keyserling: *Wellen. Roman*. Hg., kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Gabriele Radecke. Ditzingen 2018, S. 175–185.

## Nachlass

- Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek der Stadtbibliothek München  
Halbe, Max: *Eduard von Keyserling. Zu seinem 15. Todestage (28. September 1918)* [Typoskript]. Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 3109  
Halbe, Max: *Tagebuch 1918*. Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 31,19/16  
Halbe, Max: *Zum Gedächtnis Eduard von Keyserlings* [eigh. Entwurf und Typoskript]. Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 3146  
Keyserling, Eduard von: *Briefe an Max Halbe*. Monacensia, Nachlass Max Halbe, MH B 138,  
Keyserling, Elise von: *Briefe an Helene von Taube*. Monacensia, Nachlass Otto von Taube, B 853 und B 854

## Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V.

- Halbe, Max: *Eduard von Keyserling. Zu seinem 15. Todestage (28. September 1918)* [Typoskript]. Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 3109  
Halbe, Max: *Gästebuch von Max und Luise Halbe von 1901 bis 1940*. Mit Einträgen von Eduard von Keyserling. Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 3841  
Halbe, Max: *Gedächtnisrede für Eduard von Keyserling. 30. Sept. 1918* [Typoskript]. Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 3190  
Keyserling, Eduard von: *Der dumme Hans. Trauerspiel in vier Aufzügen*. Berlin 1901 [mit eigh. Widmung Keyserlings]. Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 4760  
Keyserling, Eduard von: *Schwüle Tage. Novellen*. Berlin 1906 [mit eigh. Widmung Keyserlings für Luise Halbe]. Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 4746  
Keyserling, Eduard von: *Wellen. Roman*. Berlin 1911 [Exemplar von Max Halbe mit handschriftlichen Marginalien und Streichungen für eine öffentliche Lesung]. Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 4749

## Quellen und Forschungsliteratur

- Bellinger, Gerhard J. und Regler-Bellinger, Brigitte: *Schwabings Ainmillerstraße und ihre bedeutendsten Anwohner. Ein repräsentatives Beispiel der Münchner Stadtgeschichte von 1888 bis heute*. 2. Aufl. Norderstedt 2012  
Blei, Franz: *Zeitgenössische Bildnisse*. Amsterdam 1940

- Czoik, Peter: *Eduard von Keyserling*. In: *Literaturportal Bayern*. <https://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=118561812> [Stand: 20. September 2018]
- Gottzmann, Carola L./Hörner, Petra: *Lexikon der deutschsprachigen Literatur des Baltikums und St. Petersburgs. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Band 2: H–M. Berlin/New York 2007
- Halbe, Max: *An Eduard von Keyserling. Zum 15. Mai 1915*. In: *Die schöne Literatur* 30 (1929), nach S. 208.
- Halbe, Max: *Der Dichter der baltischen Erde. Ein nachträgliches Gedenkblatt zum 80. Geburtstag Eduards von Keyserling*. In: *Ostdeutsche Monatshefte* 16 (1935), Heft 7, S. 434f.
- Halbe, Max: *Eduard von Keyserling. Aus der Grabrede am 30. September 1918*. In: *Der Tag* (Berlin, Ausgabe B), Nr. 239, 11. Oktober 1918
- Halbe, Max: *Jahrhundertwende. Erinnerungen an eine Epoche*. München/Wien 1976
- Haug, Gerhard: *Ein Fontane in Moll. Zum Schaffen Eduard von Keyserlings*. In: *Welt und Wort* 13 (1958), S. 332f.
- Holm, Korfiz: *ich-klein-geschrieben. Heitere Erlebnisse eines Verlegers*. München/Wien 1966
- Homscheid, Thomas: *Eduard von Keyserling. Leben und Werk*. Norderstedt Books on Demand 2009
- Illies, Florian: *Die Ironie der schwülen Tage: Der Autor dieses Sommers heißt Eduard von Keyserling*. In: *Zeit Literatur*, Juni 2009
- Keyserling, Eduard von: *Deutschlands Dichter III. Max Halbe*. In: *Über Land und Meer* 96 (1906), Nr. 44, S. 1068–1070
- Keyserling, Eduard von: *Romane der Dämmerung*. Hg. von Ernst Heilborn. Berlin [1933]
- Köpf, Gerhard: *Als Gottes Atem leiser ging. Erzählung*. München 2010
- Krause, Tilman: *Der Fontane in Moll*. In: *Die Welt*, 9. Januar 1999
- Mann, Thomas: *Zum Tode Eduard Keyserlings*. In: *Frankfurter Zeitung*, 15. Oktober 1918
- Modick, Klaus: *Keyserlings Geheimnis. Roman*. Köln 2018
- Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek: *Max Halbe*. In: <https://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=118545043> [Stand: 20. September 2018]
- Radecke, Gabriele (Hg.): »... denn wir leiden ja alle an unverdauten Fragezeichen«. *Eduard von Keyserling: Briefe an seinen Neffen Hermann von Keyserling*. In: Holger Dauer, Benedikt Descourvières und Peter W. Marx (Hg.): »Unverdaute Fragezeichen«. *Literaturtheorie und textanalytische Praxis*. St. Augustin 1998, S. 169–184
- Radecke, Gabriele: *Nachwort*. In: *Eduard von Keyserling: Wellen. Roman*.

- Hg., kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Gabriele Radecke. Ditzingen 2018, S. 175–185
- Steinhilber, Rudolf: *Eduard von Keyserling. Sprachskepsis und Zeitkritik in seinem Werk*. Darmstadt 1977
- Taube, Otto von: *Daten zur Biographie Eduards von Keyserling*. In: *Euphorion* 48 (1954), S. 95–97
- Taube, Otto von: *Einleitung*. In: Gräfin Henriette Keyserling: *Frühe Vollen- dung. Das Leben der Gräfin Marie Keyserling in den Erinnerungen ihrer Schwester*. Hg. von Otto von Taube. Bamberg 1949
- Taube, Otto von: *Erinnerungen an E. von Keyserling*. In: *Die neue Rundschau* 49 (1938), S. 287–305
- Taube, Otto von: *Nachwort*. In: Eduard von Keyserling: *Schwüle Tage und andere Erzählungen*. Zürich 1954
- Tucholsky, Kurt: *Ausgewählte Briefe 1913–1935. Kurt Tucholskys Gesammelte Werke*. Hg. von Mary Gerold-Tucholsky und Fritz J. Raddatz. Reinbek 1962
- Ude, Karl: *Ein Münchner Spiegel der Jahrhundertwende. Max Halbes Nach- laß*. In: *Süddeutsche Zeitung*, 20./21. Februar 1960
- Ziegler, Gustav: *Bühnenchronik*. In: *Das litterarische Echo* 1899/1900, Sp. 363f.